

Kunsti-Antrag erst im Juni vor die «Gmeini»

Sissach | Der Antrag zur Aufarbeitung des Sissacher «Kunsti-Debakels» wird erst im Juni vor die Gemeindeversammlung kommen. Die ursprünglich geplante April-«Gmeini» fällt mangels Traktanden aus, wie Sissachs Gemeindepräsident Peter Buser gestern auf Anfrage sagte. Die gesetzliche Frist zur Behandlung des Antrages könne somit trotzdem eingehalten werden. Den Antrag eingereicht haben die beiden Einwohner Ruedi Graf und Dieter Stebler («Volksstimme» vom 25. Februar). Sie wollen, dass die Bevölkerung dank einer minutiösen Aufarbeitung durch die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission Aufschluss darüber erhält, was zwischen dem Bau und der Schliessung der Kunsteisbahn vorgefallen ist. **pm.**

Mangels Traktanden keine «Gmeinis»

Diegten/Niederdorf | Sowohl in der Gemeinde Diegten als auch in Niederdorf finden die in diesem März geplanten Gemeindeversammlungen nicht statt. Beide Oberbaselbieter Gemeinden teilen in ihrem jeweiligen Mitteilungsblatt mit, dass mangels Traktanden auf eine Versammlung verzichtet wird. In Diegten hätte die «Gmeini» am 24. und in Niederdorf am 26. März stattfinden sollen. **vs.**

Polizeischul-Direktor nimmt den Hut

Hitzkirch/Baselbiet | Die grösste Polizeischule der Schweiz muss einen neuen Direktor suchen: Christoph Tanner tritt per Ende März von der Spitze der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch LU, an der auch der Kanton Basel-Landschaft beteiligt ist, ab. Er und der Schulrat haben verschiedene Auffassungen über die weitere Führung der Schule. Tanner verlasse die Polizeischule der Nordwest- und der Zentralschweiz nach achteinhalb Jahren in gegenseitigem Einvernehmen, teilte die Konkordatsbehörde der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH) am Dienstag mit. Die Differenzen zwischen Tanner und den Polizeidirektoren im Schulrat spitzten sich über längere Zeit zu, wie der Präsident des IPH-Schulrats, der Berner Polizeikommandant Stefan Blättler, auf Anfrage sagte. In der Frage um die künftige Ausrichtung der Schule hätten sich unterschiedliche Vorstellungen entwickelt. Dabei ist es laut Blättler unter anderem um das Weiterbildungsangebot, die Finanzierung sowie die schweizweite Positionierung der Polizeischule gegangen. Der scheidende Direktor habe sich zudem mehr um die grossen Züge gekümmert als um Details im Tagesgeschäft, sagte der Aargauer Regierungsrat Urs Hofmann, Präsident der Konkordatsbehörde, auf Anfrage. Dies sei im Schulrat kritisiert worden.

Die Meinungsverschiedenheiten hätten für Unruhe gesorgt. Schliesslich seien die Leitungsgremien und der Direktor zum Schluss gekommen, die Zusammenarbeit zu beenden, sagte Hofmann. Interimistisch wird die Ausbildungsstätte vom abtretenden Chef der Kriminalpolizei des Kantons Aargau, Urs Winzenried, geführt. Er war 35 Jahre Chef der Aargauer Kriminalpolizei. Er war zudem seit Beginn an der IPH als Instruktor tätig. Die Stelle des Direktors soll öffentlich ausgeschrieben werden. Gewählt wird der neue Direktor von den zuständigen Regierungsräten der elf Konkordatskantone. Dem IPH-Konkordat gehören neben dem Baselbiet die Kantone BS, AG, BE, LU, OW, NW, ZH, SO, UR und ZG an. Die IPH nahm ihren Betrieb 2007 auf. Jährlich werden rund 300 Absolventen im Alter zwischen 22 und 35 Jahren auf ihre Aufgaben als Polizisten vorbereitet. Die Schule zählt 75 Mitarbeiter. Der Umsatz liegt bei rund 17 Millionen Franken. **sda.**

Zurück zu den alten Stärken

Liestal | Rotstab-Cabaret: Nach Sonderausgabe wieder eine klassische Nummer



Der Rotstab-Stamm zeigt vor ausverkauften Rängen eine beeindruckende Parade.

Bilder Barbara Saladin

Dank den *Stedtli-Singers* und dem *Muuser-Schang* in erster sowie den Musik-Beiträgen und einer Ode an die alte Fasnacht in zweiter Linie ist die 81. Ausgabe des Liestaler Rotstab-Cabarets ein überaus sehenswerter Jahrgang.

Jürg Gohl

Nach dem technisch anspruchsvollen, aber auch ausufernden Ausflug in die Filmwelt zum 80. Jubiläum vor einem Jahr kehrt das Liestaler Rotstab-Cabaret mit seinem aktuellen Programm zum altbewährten Muster zurück. Kürzer sei es zudem, wird eingangs gleich erklärt. Es sind gleichwohl brutto drei Stunden Vorfasnacht, in denen wohl kaum ein Gast in der voll besetzten KV-Aula ungeduldig auf seine Uhr blickt.

Einmal mehr setzten die *Stedtli-Singers* mit ihren Lied-Persiflagen und der wie gewohnt helgenreiche *Muuser-Schang* mit einem Strauss Schnitzelbänke die Glanzlichter. Immer wieder verwunderlich, wie die *Singers* präzise, originell choreografiert und ohne Stolperer ihre Lieder vortragen und dabei vor Witz sprühen: Da werden, zum Beispiel, die «weissen Rosen aus Athen» zu den «weissen Säulen» im 30-Millionen-Palast des gefallenen deutschen Bischofs, die vom Stimmvolk versenkte Vignette wird zur «Alouette», da plumpst ein *Singer* zu Schuberts «Forelle» in den tiefen Orisbach.

Und dieses letzte Beispiel zeigt: Immer wieder thematisiert das singende Sextett (manchmal Septett) mutig lokale Ereignisse. Bezeichnenderweise beginnt der kurzweilige, lange Abend am baufälligen Bahnhof in Liestal, dem Scharnier zwischen Waldenburgertal und den Weltstädten, und endet im verlotterten Sichern-Restaurant. Diese Hartnäckigkeit darf sich das Cabaret-Team als grosse Stärke anrechnen lassen.

Fusion und Spesen liegen vorne
Auch der *Muuser-Schang* thematisiert in seinen Vierzeilern immer wieder Regionales und vor allem Kantonales – genauer Halbkantonales. Reichlich Regierungsrats-spesen, ein wenig Stadtpräsident Ott, aber am meisten Fusion. Ja, er kreiert sogar einen fast wortlosen

Vers, der, welche Überraschung, auf «Nein» endet.

Weitere Pointen sollen hier nicht verraten werden. Etwa der Schluss der Rahmenstück-Nummer, in der einige kalte Krieger und Sabine Pegoraro aus einem Baselbieter Bunker heraus den Kampf gegen eine Kantonsfusion steuern. Dieser überraschende letzte Satz sorgt nach einer an sich mässigen Nummer für den Lacher des Abends.

Die Rahmenbeiträge verharren trotz immer wieder fein gesetzter Seitenhiebe eigentlich alle im Mittelmass. Am besten weiss wegen des originellen Titels («Jede Lappe zellt») und des lokalen Bezugs noch die Nummer, die im Stedtli spielt, zu gefallen. Bei der Coiffur-Nummer indes ging es nur noch um den Klamauk. Zusammengefasst: Ein paar Schwulenzwitsche da, Basel-Bashing dort und herumirrende Zürcher heben zwar schlagartig die Stimmung, aber nicht zwingend das Niveau.

Cabaret-Regisseur Thomas von Arx sorgt dafür persönlich für die herausragende Nummer des Abends. Im klassischen Waggis-Kostüm trauert er mit einer Art Sprechgesang zur Melodie der Niederdorf-Oper der guten, alten Fasnacht nach und erntet mit der standardisierten Nostalgie-Nummer den kräftigsten Applaus des Abends.

Von präzise bis lausig

jg. Die einstmals züchtigen musikalischen Beiträge der verschiedenen Garden haben in den letzten Jahren immer mehr zur Vielfalt des Rotstab-Cabarets beigetragen: Da wird von Klassikern wie «Rossignol» oder «Z Basel an mym Rhy» über den nur getrommelten Boogie-Woogie bis zu einem witzigen «Ragtime» ein musikalisch breites Spektrum abgedeckt. Das gilt auch für den Auftritt. Als Matrosen verkleidete Tambouren und Pfeifer führen auf der engen Bühne eine exakte Choreografie vor, während es sich später ein paar Affen erlauben, mitten im Marsch das Piccolo oder die Schlegel abzusetzen, um sich zu lausen oder den Nachbar-Affen zu necken. Die klassischen Fasnachtsfiguren haben aber noch lange nicht ausgedient.



Die Kabarettisten gehen mit der GBoS in den Untergrund.



Die Milchgugge Liestal spielt hart am Grenzwert, was Dezibel anbelangt.



Die Fasnacht kennt auch leise und melancholische Töne.



Der Tambouren-Stamm lässt die Schlegel wirbeln.